

Neue Bücher Besprechungen

SCHNACKENBURG, Rudolf: *Schriften zum Neuen Testament. Exegese in Fortschritt und Wandel*. München 1971: Verlag Kösel. 504 S., kart., DM 48,-.

Aufsatzsammlungen erfüllen den guten Zweck, manches Versprengte und schwer Auffindbare wieder leichter zugänglich zu machen. Der Name Schnackenburgs bürgt dafür, daß eine solche Repetition sich auch lohnt. Die vier großen Überschriften, unter denen seine Aufsätze geordnet sind (Grundsätzliches, Synoptische Studien, Kirche nach dem Neuen Testament, Taufe und christliches Leben) bedeuten die Akzente seiner exegetischen Arbeit. Die Schriften zum Neuen Testament tragen den Untertitel „Exegese in Fortschritt und Wandel“. Dieser Wandel und Fortschritt läßt sich beobachten in der zeitlichen Abfolge der Aufsätze und innerhalb der Aufsätze selbst, denn Sch. fügt ihnen immer ein Nachwort an, in dem er seine Meinung modifiziert bzw. korrigiert. Denn: „Rückblickend erkennt man, wie schnell sich Fragestellungen verschieben, neue Erkenntnisse reifen und andere Ansatzpunkte als früher gewonnen werden. Die Exegese unterliegt wie alles menschliche Bemühen einem ständigen Wandel. Für die katholischen Exegeten kommt die Tatsache hinzu, daß die kirchliche und theologische Entwicklung schon in den Jahren vor dem Zweiten Vatikanischen Konzil und erst recht danach in einer Geschwindigkeit verlaufen ist und Veränderungen herbeigeführt hat wie nie zuvor. Es scheint, daß die Freiheit, die uns geschenkt wurde, zu immer größerer Kritik drängt; aber die recht verwaltete Freiheit braucht nicht zu einem Schwund des Glaubens zu führen, sondern kann auch eine tiefere, den Glauben stärkende Einsicht in die menschlich-göttliche Dimension der biblischen Offenbarung schenken. Wir brauchen die in der menschlichen Gestalt der Bibel liegende, kritisch erforschbare Wahrheit nicht zu fürchten, wenn wir uns jener Wahrheit bewußt bleiben, welche die Bibel den Glaubenden vermitteln will: die Heilswahrheit, die verborgen, durch die menschliche Aussage überdeckt, auf ihrem Grunde liegt. Sie wird der gläubige Forscher trotz aller kritischen Handhabung seines Instrumentariums als vornehmstes Ziel seines Bemühens im Auge behalten. Dafür sind neben Forschungen und Studien, die neue wissenschaftliche Erkenntnis schenken und einen wissenschaftlichen Standpunkt gewinnen lassen, auch immer wieder Besinnungen nötig, um einen geistigen Standort im Umbruch der Zeit zu finden, der vor dem wissenschaftlichen Forum und dem gläubigen Gewissen gleichermaßen vertretbar ist. Ich habe mich bemüht, mit neuen Erkenntnissen und Einsichten mitzugehen, ohne das in Jahrhunderten Bedachte und Gereifte zu vergessen“ (S. 11). — Dieses „Programm“ Schnackenburgs kann man nach der Lektüre dieses Bandes dankbar bestätigen.

W. Daut

SCHLIER, Heinrich: *Das Ende der Zeit. Exegetische Aufsätze und Vorträge. III. Freiburg i. Br. 1971: Verlag Herder. 320 S., geb. in Ln., DM 40,-. Freiburg—Basel—Wien.*

Die Beiträge sind aktuell. Und sie gehen gegen den aktuellen theologischen Trend. Deshalb wird der eine zornig, der andere sucht das Buch als Polemik abzuwerten, ein dritter verhüllt sein Haupt in Scham darüber, daß es mit einem Schüler Bultmanns soweit gekommen sei. Nun, Schlier macht es den Kritikern eigentlich leicht. Er legt schon gleich im Vorwort die Grundlage dafür, daß die geplagten Männer ihren Lauf hinter dem Fortschritt her nicht zu lange unterbrechen müssen, sondern gleich das bekannte Urteil ihrem gläubigen Publikum anbieten können. Sch. hat den Mut, die Voraussetzungen seiner Exegese ganz deutlich zu formulieren, und zwar 1. Gott hat sein Geheimnis zugänglich gemacht, indem er sich konkret in Jesus Christus geoffenbart hat. Damit ist die Lage der Welt und der Menschen völlig verändert. 2. Es gibt eine geschichtliche Überlieferung der Offenbarung, die ausschließlichen und normgebenden Charakter hat. Man darf die Suche nach einem Kanon im Kanon ruhig einstellen. Man braucht seine eigene, d. h. die heute zufällig und ephemer gängige Denk- und Lebensweise nicht zum Kriterium für die Wahrheit zu machen. Sonst verliert jede Exegese ihren theologischen Sinn. 3. Die Exegese Schliers ist kirchliche Auslegung. Das historisch-kritisch Herausgestellte findet seinen Sinn im Lebenszusammenhang mit der Kirche, im Austausch mit der Theologie überhaupt und mit anderen charismatischen Vorgängen in der Kirche, besonders mit der Verkündigung. Das ist zwar alles nicht neu, aber es ist nicht mehr „modern“. Im Grunde war es das nie.

„Über die Kirche ist eine Krise gekommen. Sie ist Krisen gewohnt. Das ist kein Trost. Denn es fragt sich, wie umfassend und tief ihre jetzige Bedrohung geht. Jedenfalls ist der Geisteszustand der Welt auch in sie schon eingedrungen und viele merken es nicht

einmal" (14 f.). Schlier ist der Meinung, es werde nicht viel helfen, wenn man die Lage analysiert. Er will zur Sache sprechen. Das tut er, indem er z. B. die Grundzüge einer ntl. Theologie des Gotteswortes darlegt, das Herrenmahl bei Paulus kennzeichnet, das paulinische Freiheitsverständnis entwickelt, das Verhältnis zwischen Christ und Welt beleuchtet, die römische Mahnung des 1. Petrusbriefes offenlegt, und schließlich auch seinen schon fast berühmt gewordenen Beitrag über das Prinzip des Katholischen: Das bleibend Katholische, noch einmal zur Überlegung vorlegt.

Man kann das Buch, in dem auch vier bisher nicht veröffentlichte Aufsätze angeboten werden, nur herzlich empfehlen. Es kann für manch einen, der unsicher geworden ist, ein Gesundbad bedeuten.

J. Barbel

TRUTWIN, Werner: *Die gute Nachricht*. Eine Führung in die Welt der Bibel. Düsseldorf 1970: Patmos-Verlag. 432 S., geb., DM 30,—.

Es ist ein ungewöhnliches Buch, das hier anzukündigen ist: nichts weniger als was der Untertitel verspricht: eine „Einführung in die Welt der Bibel“. Sie erscheint zu einem Zeitpunkt, da die sog. Bibelbewegung stark rückläufig ist. Besonders unter der jungen Generation scheint sich ein Unwille gegen die Bibel auszubreiten — dies ist eine Tendenz, der gegenüber nicht einfach Klage und Vorwurf am Platz ist, sondern verstärktes Einleben in die Bibel seitens derer, die in der Verkündigung tätig sind. Ein Buch wie das vorliegende, selbst von einem Religionslehrer verfaßt, kann dazu ausgezeichnete Dienste leisten. In einer sachlich, schlicht und verständlich gehaltenen Sprache holt der Vf. eben so weit aus, wie es für eine gediegene Einführung in die Bibel notwendig ist; er behandelt die klassischen Themen der biblischen Einleitungswissenschaften, das Werden der Bücher des AT sowie deren theologische Grundgedanken, schließlich das Neue Testament. Im letztgenannten Teil werden nicht nur zuerst die vier Evangelienchriften behandelt, sondern dann in voller Breite Gestalt, Sendung und Tat Jesu, bevor die übrigen ntl. Schriften zur Sprache kommen. Dabei werden (wie auch im atl. Teil) Schwierigkeiten nicht umgangen, sondern in kluger, verantworteter und überzeugender Weise angepackt (man vgl. als ein Beispiel unter vielen den Abschnitt über die Wunder Jesu). Hervorzuheben ist auch die ausführliche, z. T. farbige Bebilderung, die einerseits die Leselust belebt, andererseits den Wirklichkeitseindruck vermitteln hilft, der bei vielen Christen bezüglich der Bibel und ihrer Welt durch den Verdacht der Märchenhaftigkeit und Wirklichkeitslosigkeit verdorben ist. Wo also in den Konventen biblischer Überdruß sich breitzumachen droht, sollte man in diesem Buch zu lesen anfangen, nicht notwendig der Reihe nach, eher irgendwo ein Kapitel aufschlagen, immer wieder einmal. Das wird seine Wirkung nicht verfehlen.

P. Lippert

SCHILLEBEECKX, Edward: *Gott. Kirche. Welt*. Gesammelte Schriften, Bd. II. Aus dem Holländischen von Hugo Zulauf. Mainz 1970: Matthias-Grünwald-Verlag. 298 S., Ln., DM 39,—.

Der zweite Band „Gesammelte Schriften“ des bekannten holländischen Theologen vereinigt Beiträge, die sich um die — als Titel des Bandes erscheinenden — Schwerpunkte gruppieren: Gott — Kirche — Welt. Daß diese Wirklichkeiten in ihrer heutigen Dynamik angegangen werden, zeigt sich in der Formulierung der Überschriften der drei Teile: „Die Frage nach Gott“ (Seite 11—79), „Kirche in Bewegung“ (81—210) und „Von ‚Kirche und Welt‘ zu ‚Welt und Kirche‘“ (211—298).

Der erste Teil bringt moderne Probleme der Frage nach Gott zur Sprache mit einem ausdrücklichen Bekenntnis zu Philosophie und Fundamentaltheologie (1. Kap.), während anschließend die Auseinandersetzung mit dem nicht-religiösen Humanismus angegangen (2. Kap.) und die Wirklichkeit von Dialog und Toleranz behandelt wird (3. Kap.).

Der zweite Teil wendet sich als der umfangreichste eklesiologischen Fragen zu; zunächst der Reform der Kirche mit lesenswerten und hilfreichen Ausführungen über die Unfehlbarkeit, die nicht trotz notwendiger Veränderungen besteht, sondern diese Veränderungen ermöglicht (1. und 2. Kap.), woran sich ein Abschnitt über die notwendige Rolle der Religionssoziologie anschließt (3. Kap.), dem zwei Aufsätze über die Rolle des Laien nach dem Vaticanum II folgen (4. und 5. Kap.). Theologische Überlegungen zur heutigen Priesterkrise bringen neben Analysen sorgfältige Folgerungen, welche zwischen Unaufgebbarem und veränderlichen Formen und Möglichkeiten unterscheiden (6. Kap.), wobei manches hier auch etwas vorschnell und gewagt erscheint, was noch im weiteren Durchdenken reifen muß (wie z. B. das Problem der Sakramentalität des Ordo).